

verhältniß. Jäger-Beizig referierte sodann über den Wert der Jagdpresse für die Organisation des Vereins. Ueber Gruppeneinteilung und deren Geschäftstätigkeit sprach Herr Jäger, und über den Wert und Nutzen der Feuerversicherung des Vereins Werner, Leipzig.

Döbeln. Wie der „Kng.“ erzählt, hat sich der Zustand des Herrn Bürgermeisters Dr. Lehmann leider derart verschlechtert, daß an eine Wiederaufnahme der Amtsgeschäfte kaum zu denken sein wird. Mit Rücksicht hierauf werden die städtischen Kollegien wohl sehr bald an eine Neuwahl herantreten müssen.

Neu-Coswig. Infolge Genußes verdorbener, aufgewärmter Nüsse traten in der Familie des Arbeiters Jäger schwere Erkrankungen ein, denen bald zwei Kinder erlagen. Als diese am Sonnabend beerdigt wurden, erkrankten die Eltern die Nachricht, daß ein drittes Kind gestorben sei, während ein viertes fast hoffnungslos liegt. Die Mutter war auch erkrankt, hat sich aber so weit erholte, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Niederau. Hier ist am Sonntag Nachmittag eine Selbstmordthat des Gutsbesizers Otto Jocher vollständig niedergebracht. In der Scheune war die diesjährige Ernte (Roggengetreide) des Geschädigten aufgespeichert. Am gestrigen Montage sollte der Oaser eingebracht werden. Das Feuer soll durch den 10-jährigen Knaben Miersch, der mit Feuerwerkskörpern gespielt hat, verursacht worden sein.

Dresden. Nach verschiedenen Wittermeldungen sollte König Friedrich August am 18. August d. J. auf Einladung Kaiser Wilhelms auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen, um dort in Gegenwart des Königs Eduard von England einer Fahnennagelung beizuwohnen. In diesem unterrichteten Kreise ist von einer solchen Reise des Königs nichts das mindeste bekannt. — König Friedrich August hat dem Hofopernsänger Kammeränger Karl Durian das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Der Künstler trat am Sonntag bei Wiedereröffnung der Hofoper wiederum mit glänzendem Erfolge auf. — Die Passagiere des Dampfers „Saxonia“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bemerkten, als das Schiff gestern morgen auf der Fahrt nach Reichen die Lebigauer Schiffswerft passierte, daß auf einem dort zur Reparatur aufgelegten großen Eisenbahn der Vereinigten Elbschiffahrts-Löhende Flammen emporstiegen.

Bei der herrschenden Hitze und begünstigt durch die leicht entzündlichen geteerten Holzstücke war binnen wenigen Augenblicke der Brand über das ganze Schiff verbreitet. Die hochhoch lodern den Flammen im Verein mit den dicken schwarzen Rauchwolken boten einen schaurigen Anblick. Niemand drohend sah es für die nebenan aufgelegten Röhre und Schiffe aus, sie schienen jeden Augenblick ein Raub der Flammen werden zu sollen. Jedoch konnte nach Ankunft der Feuerwehr der Brand auf dieses eine Fahrzeug beschränkt werden; dieses aber brannte vollständig bis auf den eisernen Kumpf aus. Die Entstehungssache ist noch unbekannt. — Im Monat Juli sind 22 Selbstmorde und 9 Selbstmordversuche vorgekommen, und zwar haben sich erhängt 8, ertränkt 6, erschossen 4, vergiftet 2 und abgestürzt 1 Person. Selbstmordversuche: Es haben sich zu entleeren versucht durch Bergfäden 3, Ueberfahrenlassen 1, Ertränken 1, Durchschneiden der Pulsader 1 und Erschießen 3 Personen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag im Blasenbier „Schluggarten“. Ein dort bedienstetes Mädchen stürzte mit einem mit kochendem Wasser gefüllten Topf zu Boden und wurde durch das heiße Wasser derart verbrüht, daß es schwerer verletzt in das Johannstädter Krankenhaus geschafft werden mußte.

Sittau. In der Nacht zum Sonntag sind auf der Gertruden-Grube bei Viehmannsdorf vier Bergleute verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Bauhen. Die zweite Generalversammlung des Verbandes sächsischer Korbmachermeister fand am Sonntag im Hotel zum „weißen Roß“ in Bauhen unter Teilnahme von Vertretern aus ganz Sachsen und darüber hinaus statt. Im ganzen waren 58 Delegierte erschienen. Nach dem vom 2. Vorsitzenden Herrn Wagenknecht-Dresden erstatteten Geschäftsbericht hat sich im Berichtsjahre die Zahl der Mitglieder auf 316 gehoben, die in 97 Städten und Ortschaften verteilt sind. Folgende Haupt-Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: Der Verband sächsischer Korbmachermeister spricht sich gegen die geplante Arbeitslosen-Versicherung aus und beauftragt seinen Vorstand, zu geeigneter Zeit Stellung dagegen zu nehmen. Weiter gelangte noch eine von Kollege Schäfer-Beizig gestellte Resolution zur Annahme, wonach den Hausierern, Warenhändlern und Sellern keine Waren mehr geliefert werden sollen. Die nächstjährige Tagung findet in Leipzig statt.

Großschönau. Als der hiesige Fuhrwerksbesitzer Kahler mit seinem leeren Langholzwagen auf dem Nachhausewege war, stürzte plötzlich der ebenfalls auf dem Wagen sitzende 88-jährige Dienstknecht Hermann Kühnel aus dem Wagen von dem Geschirr herunter und wurde überfahren. Das eine Hinterrad ging dem Bedauernswerten über den Unterleib; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach qualvollen Leiden starb.

Frankenberg. Ein älteres Ehepaar aus dem Erzgebirge hatte auf einer Fußwanderung eine kleine Reisetasche, enthaltend gegen 12000 Mark in bar und Staatspapieren, auf der Harzwiese liegen lassen, und eine junge Frau aus Plaus war die glückliche Finderin. Dieselbe übergab ihren wertvollen Fund dem dortigen Gemeindevorstande. Das Ehepaar hatte das ganze Vermögen der Ehegattin halber (!) mit auf die Reise genommen.

Adorf. Die geplante große amerikanische Musikinstrumentenfabrik Smith & Co. wird nunmehr hier errichtet. Mit acht amerikanischer Fingigkeit ist die Firma Smith & Co. an die Fertigstellung der von der Stadt ermieteten Fabrikräume gegangen. (Die Stadt hat, um

dieses neue Unternehmen nach Adorf zu ziehen, das Fabrikgebäude den Plauenischen Fabrikanten H. D. Seemann zum Preise von 28 000 Mk. abgekauft.) Maschinen werden bereits aufgestellt und binnen wenigen Monaten beschafft die Firma in Adorf etwa 500 Arbeiter beschäftigen zu können. Es sollen alle Streichinstrumente nach einem patentierten Verfahren hergestellt werden. In Adorf herrscht eitel Freude über diese Niederlassung, in Marktneukirchen dagegen werden jetzt Stimmen laut gegen diejenigen Kreise, welche dem neuen Unternehmen Hindernisse in den Weg legen. Die Firma Smith & Co. hat bis heute 60 Arbeiter in Marktneukirchen angeworben, die in den nächsten beiden Wochen nach Adorf überföhren. Eine bewegte Vorrede mußten die Stadtväter hören, die im Verein mit den Händlern den Unternehmern der neuen Fabrik so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben sollen, daß die Fabrikleitung abfiel, in Marktneukirchen festen Fuß zu fassen.

Plauen i. B. Durch einen Revolverhieb in den Kopf entleibt hat sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Gasthofs „Juchhüh“ bei Girschberg unweit der Landstraße der 1888 in Girschberg a. S. geborene Restaurateur Johann Christian Ernst König aus Plauen, der hier die Bewirtschung des Restaurants „Reichshof“ betrieb.

Leipzig. Die Einrichtung des Raubmörders Neumann fand heute Dienstag früh statt. — Falsche 20 Mark-Noten sind am Sonnabend in sieben verschiedenen Geschäften der Ostvorstadt in Verkehr gebracht worden und zwar durch ein hochlegant gekleidetes, in den dreißiger Jahren stehendes Paar. In der Nacht zum Sonntag sind solche Falschnote auch durch den Mann allein in öffentlichen Häusern ausgegeben worden. Die Scheine tragen das Datum Berlin 10. 1. 1882, den Buchstaben „L“ und verschiedene Nummern, die oben stets mit der Zahl 12 beginnen und eine auffallend verholte gelbliche Farbe zeigen. — Gestern nachmittag stürzte an einem in L.-Kleinziegler, Windorfer Straße liegenden Neubau des nach dem Hofe zu aufgestellte Gerüst teilweise ein, wobei zwei darauf beschäftigte Maurer etwa zwei Stagen hoch mit abstürzten. Die beiden Arbeiter hatten glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten. — Gestern vormittag wurde die in L.-Bindenau wohnende Arbeiterfrau Theresie Heibel Spiritus in den Spirituskocher aus der Flasche nachfüllen, ohne daß sie vorher die Flamme löschte. Mit furchtbarer Gewalt explodierte hierbei die Spiritusflasche und im Nu brannten auch die Kleider der Unvorsichtigen. Die Fuhrnagel, die auf das Gesicht der Frau herzuwühlten, rissen der Unglücklichen rasch besonnen die Kleider vom Leibe, so daß trotz der grauenhaften Brandwunden, die sie an Händen und Brust erlitt, ihre Rettung möglich sein dürfte.

Die Seepost einft und jetzt. it kaum eine Einrichtung ist so sehr dem Wandel der Zeiten unterworfen gewesen, wie der durch die Post vermittelte Nachrichtenverkehr über das weite Meer hinweg. Das erkennt man so recht, wenn man auf die erste regelmäßige Seepostbesörderung zurückgeht, die naturgemäß auf die größte seefahrende Nation der Welt, das mächtige englische Reich, hinweist. Wie klein waren die Anfänge und wie haben sie sich im Zeitraum von 200 Jahren zu einem das ganze Kulturleben der Welt beherrschenden Institute entwickelt. Man kann sagen, daß England mit seinen Seepostlinien drei Perioden durchgemacht hat. In der ersten handelte es sich um winzige Segelschiffe, welche die Regierung selbst ausrüstete und unterhalten mußte; die zweite Periode umfaßt die Zeit, in welcher die englische überseeische Schifffahrt schon eine größere Ausdehnung und Bedeutung erlangt hatte, und die Regierung, behufs Erzielung eines regelmäßigen Seepostdienstes, an die Schifffahrtsgesellschaften hohe Beiträge zahlte, während der dritte Abschnitt sich auf die neuere Zeit mit der gewaltigen Dampfschiffahrt erstreckt. In dieser haben Welthandel und Weltverkehr sich derart entwickelt und ist ein so großer Wettbewerb unter den Reedereien entstanden, daß auch unabhängig von der Post die Regelmäßigkeit der Fahrten gesichert erschien, was der Regierung den Vorteil verschaffte, die Mitbesörderung der Post unter erleichterten Bedingungen unterzubringen. Immerhin bezahlen die Engländer — was hier gleich eingeschaltet werden soll — noch heute dreimal so viel für ihre Seepostbesörderung, als das Deutsche Reich für die seinige.

Die ältesten Seepostschiffe, welche die englische Regierung auf eigene Rechnung erbauen ließ, waren nicht selten gezwungen, sich gegen feindliche Kreuzer und Kaper zu verteidigen; wenn sie nicht mehr sechten konnten, waren sie verpflichtet, die Postfässer über Bord zu werfen. Ein solches Schiff aus dem Jahre 1833 wird als ein „28-Tonnen-Schiff mit 14 Kanonen, mit Pulver, Kugeln und anderen Kriegsmunition“ beschrieben. Das das Festen der Postschiffe doch zu gefährlich erschien, sann der Generalpostmeister darauf, solche Fahrzeuge zu bauen, die sich durch ihre Schnelligkeit vor dem Feinde retten könnten. Die neuen Schnellschiffe lagen indes so tief im Wasser, daß sie bei Sturmischen Wetter viel See übernahmen, so daß der Aufenthalt auf ihnen für Passagiere und Seeleute unerträglich wurde. Der Generalpostmeister setzte deshalb zum Bau von so starken Schiffen zurück, daß sie in der Lage waren, dem Feinde besser zu widerstehen. Die Befragung eines solchen Paletschiffes, das 1896 zwischen Harwich und Holland fuhr, bestand im ganzen aus 21 Mann. Bei der Gefahr, welche die Seepostschiffe liefen, erhielt die Befragung für damalige Zeiten sehr hohe Löhne; der Kapitän z. B. 10 Pfund, jeder Matrose 1,10 Pfund (also etwa 200 Mark bzw. 22 Mark) monatlich.

Um die Leute zu größerer Tapferkeit bei Begegnung mit dem Feinde anzusporen, war den Paletschiffen erlaubt, auf ihrem Kurse Preisen zu machen. Für schwere Verwundungen und Verlust von Gliedmaßen waren nach einer bestimmten Skala hohe Prämien und Pensionen ausgesetzt.

Das Paletboot des 17. Jahrhunderts von noch nicht 100 Tonn — in den Augen dessen, der es besah, gleich einem schwachen Schiff — scheint auch noch im folgenden Jahrhundert ziemlich gleich geblieben zu sein. Am Ende des 18. Jahrhunderts befand sich in Balmouth ein Paletboot von nur 179 Tonnen Tragfähigkeit für überseeische Reisen; seine ganze Besatzung bestand im Frieden aus 21, in Kriegzeiten aus 28 Mann. Während der Kriege mit den Franzosen in jener Periode ereignete es sich nicht selten, daß Paletschiffe vom Feinde genommen wurden. Von 1798 bis 1799 gerieten nicht weniger als vier Paletschiffe auf diese Weise in Verlust, darunter der „King George“, ein Lissabonfahrer, mit der Post und einer beträchtlichen Ladung an Bargeld. Die Paletboote, die von Harwich und Dover ausliefen, waren aber auch damals noch nicht über 70 Tonn hinausgedommen. Um das häufige Anhalten dieser Schiffe durch die eigenen Kreuzer und Kaper zu vermeiden, wurde ihnen eine besondere Postflagge verliehen: die Nationalflagge (Union-Jack) in der Mitte mit einem blauen Postkreuz, der auf dem Pferde hinter sich das Postfelleisen mit sich führte. Alle diese kleinen Fahrzeuge, wenn sie auch reichlich Leinwand aufmachten, konnten es doch nicht über eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5–6 Knoten bringen; besondere Vorrichtungen für den Postdienst waren auf ihnen nicht vorgesehen.

Während so im 18. Jahrhundert im Schiffswesen nur geringe Fortschritte gemacht wurden, hat dasselbe im Laufe des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart einen erstaunlichen Entwicklungsgang genommen, bedingt durch die Dampfkraft, durch den Bau immer größer werdenden Schiffsriesen. Der Seepostdienst hat sich verallgemeinert und ist auf alle seefahrenden Nationen übergegangen. Mit der wachsenden Größe der Schiffe hat sich auch deren Schnelligkeit immer mehr gesteigert; aber nicht bloß diese, sondern auch die absolute Regelmäßigkeit und Sicherheit der Fahrten, sowie alles, was mit dem Komfort und den Bequemlichkeiten für die Passagiere zusammenhängt. Für Unterbringung — teilweise auch für die Unterwegsbearbeitung — der Post sind in der Regel besondere Vorkehrungen an Bord der Schiffe vorgesehen. Die Schnelligkeit der Postdampfer nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf den internationalen Schiffslinien betrug durchschnittlich: 1840 8 bis 8,5 Seemeilen die Stunde; 1850 9 Seemeilen; 1860 11 bis 11,5 Seemeilen; 1880 15,5 Seemeilen; 1890 19 Seemeilen, 1900 22 bis 23,5 Seemeilen. Als Anfang der achtziger Jahre die neuen Schnelldampfer der Cunard-Linie, die Struthia und Umbria, von 8000 Tonn und 12 500 Pferdekraft eingestellt wurden, da lief ein Staunen durch die Welt über diese großartige Erscheinung auf dem Gebiete des Seewesens und des Seepostdienstes. Und wie sind diese Schiffe durch die im letzten Jahrzehnt vom Norddeutschen Lloyd eingestellten vier großartigen Schnelldampfer von 15 000 bis fast 20 000 Reg.-Tonn und bis 45 000 Pferdekraft überholt worden, welche mit ihren 23,5 Knoten in der Stunde noch jetzt den Rekord über das Weltmeer aufrecht erhalten und deshalb auch vorzugsweise zur Postbesörderung zwischen Europa und Amerika benutzt werden, zumal sie zuerst besondere Seepostbüros mit sich führten.

Vermischtes. Zum Falle Hau liegen heute wieder eine Reihe Meldungen vor, die aber sämtlich nicht geeignet sind, auch nur einigermaßen etwas Licht in die Affäre zu bringen. Nach wie vor ist es ganz besonders zweifelhaft, ob Hau der wirkliche Täter ist, wenn auch die Familie Molitor an eine Schuld seiner Schwägerin Olga durchaus nicht glaubt. Der Zeuge Prehler von Bindenau hat auch keine bestimmte Auskunft gebracht, seine Aussagen sind mit Vorsicht aufzunehmen gewesen. Jetzt soll er sogar zugegeben haben, daß nicht Fräulein Molitor geschossen habe, sondern daß nur — Hau der Täter sein könne. Auch die Untersuchung über die Aussagen der Zeugin Eifer haben bis jetzt nichts Entlastendes für Hau ergeben. Hau selbst hat eingesehen, daß die Sache sehr bedenklich für ihn ist; denn er hat den Rechtsanwalt Oppenheimer, einen der tüchtigsten Juristen der Provinz, als zweiten Anwalt bestellt. Beide Verteidiger wollen nun gegen Olga Molitor Strafantrag wegen Meineides stellen, da sie jetzt gesagt habe, sie habe den Täter gesehen und sie sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hau der Täter sei, während sie in der Verhandlung auf die Frage, ob sie eine Vermutung bezüglich des Täters habe, mit nein geantwortet habe und die Frage, ob sie den Täter gesehen, dahin beantwortet habe, sie habe nur einen stehenden Mann gesehen. Die Verteidiger hatten bereits mit Hau mehrfache Unterredungen. Anzutreffend soll die Nachricht sein, daß von Bindenau seine Haltung geändert habe; er behauptet nach wie vor, daß Olga Molitor geschossen habe und Hau nicht der Täter sei. Diesen Standpunkt vertritt er auch am Sonnabend in einer Unterredung mit seinem Rechtsanwalt Dr. Gönner mit aller Entschiedenheit. Gestern vormittag fand in Baden-Baden eine zweistündige Bernehmung Lindenaus am Labor statt. Weiter ist bekannt, daß Olga Molitor dem Rechtsanwalt ihrer Familie erklärt hat, sie sei an der Wordstelle einen halben Schritt hinter ihrer Mutter hergegangen, als sich plötzlich ein Arm zwischen sie und ihre Mutter geschoben habe, den sie ganz genau gesehen habe! Wenn sie dies in der Gerichtsverhandlung nicht ausgelegt habe, so habe sie dazu keine Veranlassung gehabt, da sie von dem Vor-